



Kaiserliche Bibliothek

Über eine stattliche Palastbibliothek verfügte sogar das kurzlebige Kaiserhaus der Sui (589-618). Die Titel von mehr als 2800 Werken sind bekannt. Diese Werke bestanden aus insgesamt 31.694 sogenannten Rollen, also meterlangen Seidenstreifen, auf welche die Texte zu dieser Zeit üblicherweise geschrieben wurden.

Dabei machte diese stattliche Zahl von Werken noch nicht einmal den ursprünglichen Gesamtbestand dieser Palastbibliothek aus. Bei einer Verlegung der Bibliothek durch die nachfolgende T'ang-Dynastie im Jahre 624 wurden durch einen Unfall größere Teile vernichtet. Auch der Umfang dieser Verluste ist ungefähr bekannt.

Solche Eindrücke vermitteln vier Kapitel im Sui-shu, „Buch der Sui“, das bald nach dem Ende dieses Herrscherhauses von Wei Cheng (580-

643), einem herausragenden Würdenträger der T'ang-Dynastie (618-907), und anderen zusammengestellt wurde. Werke dieser Art, gemeinhin „Dynastiegeschichten“ genannt, bilden eine der chinesischen Tradition eigentümliche Gattung der Geschichtsschreibung. 25 von solchen Werken, meistens von einer historiographischen Kommission nach dem Ende eines Herrscherhauses zusammengestellt, sind die Hauptquellen zur chinesischen Geschichte, von den Anfängen bis einschließlich der vorletzten Kaiserdynastie, die im Jahre 1644 vom Thron vertrieben wurde.

„Dynastiegeschichten“ bestehen regelmäßig aus drei Teilen. Der erste Teil sind die „Annalen“ (chi), die in knappen Notizen für die Herrschaftszeiten der Kaiser ein chronologisches Gerüst bereitstellen. Ein zweiter Teil mit „Traktaten“ (chih) beschreibt für die jeweilige Dynastie wichtige Sachverhalte, zum Beispiel Ämterordnung und Reichsgeographie. Am wichtigsten in einem solchen Werk sind jedoch die „Biographien“ (chuan) des dritten Teils. In den 85 Kapiteln des Sui-shu weisen diese drei Teile folgende Kapitelzahlen auf: 5 + 30 + 50.

Die Kapitel 32 bis 35 nimmt im Sui-shu eine Bestandaufnahme der kaiserlichen Bibliothek ein. Auch diese bildete also einen wesentlichen Teil der Herrschaftsordnung in jener Zeit. Die Ordnung dieser Sui-Bibliothek wurde – Vorbildern folgend – für spätere Zeiten mustergültig: Am Anfang standen die „Klassiker“ (ching) und die diesen gewidmete Kommentarliteratur mit 627 Titeln. Dem folgten die „Geschichtsschreiber“ (shih) mit 817 Werken. Die „Meister“ (tzu) mit ihren philosophischen und Sachschriften folgten mit 853 Texten. Am Ende, auch in der Wertschätzung, standen 554 „Gesammelte Werke“ (chi) überwiegend literarischer Art. In der Sui-Bibliothek folgten als Annexe noch taoistische und buddhistische, also religiöse Schriften. Diese Zahlen nennen, übrigens, die alten Kompilatoren dieses Katalogs.

Nicht nach der Zahl der Werktitel, wohl aber nach derjenigen der „Rollen“ war die Abteilung „Geschichtsschreibung“ die größte dieser Bibliothek. Sie umfaßte nach alter Zählung 13.264 „Rollen“, die „Klassiker“ wiesen hingegen nur 5.371 auf, die beiden anderen Abteilungen ebenfalls nur weniger als die Hälfte.

Eine außerordentliche Wertschätzung der Geschichtsschreibung deuten solche Zahlen an: mehr als 800 Werke in dieser frühen Zeit! Leider ist kaum etwas über sie bekannt, schon gar nicht im Westen. In nachfolgenden Notizen sollen deshalb die Bestände des historischen Teils dieser Palastbibliothek soweit wie möglich in Überblicken dargestellt oder rekonstruiert werden – nach und nach.